

106. Abendlied.

1. Die Nacht ist niedergangen,
die schwarzen Schleier hängen
nun über Busch und Haus.
Leis rauscht es in den Buchen.
Die letzten Winde suchen
die vollsten Wipfel sich zum Neste aus.

2. Noch einmal leis ein Beben,
dann bleibt der Atem stehen
der müden, müden Welt.
Nur noch ein zages Beben
fühl' durch die Nacht ich schweben,
auf die der Friede seine Hände hält.

Otto Julius Bierbaum.

107. Der Sterne Deutung.

1. Der Vater mit dem Sohn ist über Feld gegangen,
sie können, nachverirrt, die Heimat nicht erlangen.

2. Nach jedem Felsen blickt der Sohn, nach jedem Baum,
Begleiter ihm zu sein im weglos dunklen Raum.

3. Der Vater aber blickt indessen nach den Sternen,
als ob der Erde Weg er woll' am Himmel lernen.

4. Die Felsen blieben stumm, die Bäume sagten nichts;
die Sterne deuteten mit einem Streifen Lichts.

5. Zur Heimat deuten sie; wohl dem, der traut den Sternen!
Den Weg der Erde kann man nur am Himmel lernen.

Friedrich Rückert.

108. Zwei Bilder des Lebens.

1.

Ein weiser Vater ging mit seinem Sohne in einem schönen Garten umher. Der Garten war geschmückt mit vielen Bäumen und mannigfaltigen Blumen. Ein emsiger Gärtner hielt die Pflanzen in sorgsamster Pflege; er gab ihnen Nahrung und machte sie empfänglich für den Segen, der vom Himmel kommt. Der Vater sagte zu seinem Sohne: „Das menschliche Leben ist ein Garten; gute Taten sind liebliche Blumen und fruchttragende Bäume; der Gärtner aber, der sie pflanzt und pflegt, ist der gute Wille des Menschen.“

2.

Ein edler Vater stand mit seinem Sohne am Rande eines eilenden Bächleins, das unter dem Schatten vieler Zweige und dichten Laubwerks einen silbernen Glanz zeigte. „Das Bächlein“, sprach der Vater, „sendet schon viele Jahrhunderte hindurch seine reinen Wellen in das Tal und bewässert die Wiesen. In jedem Augenblick sehen wir andres Wasser an uns vorüberereilen, und doch wird seine Fülle und Klarheit nicht vermindert. Dies kommt daher, weil das Wasser aus einer lebendigen und klaren Quelle hervorstießt. Auch die Werke des